

# Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garniturzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 62.

Freitag, den 24. April 1891.

52. Jahrgang.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung werden benachrichtigt, daß künftig alle etwa erforderlichen Formulare zu Quittungskarten der Württemb. Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt von dem Bezirksvertreter Herrn Kaufmann Gottlob Billinger in Waiblingen zu beziehen sind.

Den 22. April 1891.

R. Oberamt: L h y m.



## Schwelle-Verkauf.

Am Samstag, den 25. d. Mts.,  
Vormittags 9 Uhr

kommen auf dem Bahnhof Waiblingen eine größere Anzahl alte Eisenbahnschwellen im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.

H. Bahameister Waiblingen.

Waiblingen.

## Bergebung von Bauarbeiten.

Die bei Verlegung des Treppenaufgangs zum Zintenthurm vorkommenden Arbeiten sind im Wege schriftlicher Submission zu vergeben; sie sind veranschlagt:

- 1) Abbruch, Maurer- und Steinhauer-Arbeit zu 282 M.
- 2) Schlosser-Arbeit " 50 M.
- 3) Anstrich-Arbeit " 21 M.

Boranschlag und Bedingungen liegen bei der unterz. Stelle zur Einsicht auf, woselbst auch D f f e r t e, schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

D i e n s t a g, den 28. April,

A b e n d s 6 U h r

abgegeben sind.

Den 23. April 1891.

Stadtpflege:  
P f ä n d e r.

Waiblingen.

## Bergebung von Bauarbeiten.

Herr Oberamtsarzt Dr. Süßkind beabsichtigt bei Erbauung eines Stallgebäudes folgende Arbeiten zu vergeben:

- 1) Maurer-Arbeit,
- 2) Zimmer-Arbeit,
- 3) Gypser-Arbeit,
- 4) Schreiner-Arbeit,
- 5) Glaser-Arbeit,
- 6) Schlosser-Arbeit,
- 7) Glaser-Arbeit,
- 8) Delfarb-Anstrich.

Bei dem Unterzeichneten sind Baurisse, Boranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt und sind die Angebote längstens bis **Montag, 27. April, Abends 6 Uhr** ebendasselbst abzugeben.

Der Abstreich ist in Prozenten auszudrücken.

Im Auftrag:  
Amtsdmstr. A l e r m a n n.

Waiblingen.

## Anzeige & Empfehlung.

Erlaube mir hiemit anzugeben, daß ich wegen Geschäftsaufgabe, die Herstellung und den Verkauf meines längst bekannten, **ärztlich empfohlenen Kinder-Zwieback-Mehl** Herrn **Chr. Mergenthaler**, Bäcker hier, übertragen habe und bitte, das mir seither geschenkte Vertrauen auf Herrn Mergenthaler bewahren zu wollen.

F. Fuchslocher.

Auf Obiges bezugnehmend erlaube ich mir, mein

## Kinder-Zwieback-Mehl

bestens zu empfehlen, indem ich bestrebt sein werde, solches aufs Beste und Bützlichste herzustellen. Bringe zugleich mein seither geliebtes

## Zucker- & Hefen-Weißbrot

in empfehlerde Erinnerung.

NB. Prima Waare bei weitem übertreffend.

Hochachtungsvoll

Chr. Mergenthaler, Bäcker.

## Lehrlings-Prüfung.

Den Lehr- und Prüfungsmeistern, sowie den Lehrlingen selbst zur gefl. Nachricht, daß die heutige Prüfung, wie verabredet, am **Freitag, 1. Mai d. Js.**

abgehalten wird.

Es wird geprüft an diesem Tage von morgens 1/8—10 Uhr im Schriftlichen in der Realschule, von 10—12 Uhr praktisch in den Werkstätten, von mittag 2—4 Uhr mündlich in der Realschule.

Diejenigen Meister, welche ihre Lehrlinge noch zur Prüfung anmelden wollen, mögen dies in den nächsten Tagen einem der Unterzeichneten mitteilen.

Zu dieser Prüfung ist jedermann freundlichst eingeladen, insbesondere die H. Mitglieder des Gewerbe-Schulrats.

Die Vorstände

des Gew. Schulrats der gew. Fortbildungsschule  
Amtsstr. A l e r m a n n. Reallehrer R e d.

## Turn-Verein Waiblingen.

Samstag, den 25. April,  
Abends 8 Uhr

## Familien-Abend

bei Mitglied Koch, Gasthof zur Post.

Zu recht zahlreicher Beteiligung sind unsere verehrl. Mitglieder mit ihren Familienangehörigen aufs freundlichste eingeladen.

Der Ausschuss.

## Volks-Verein Waiblingen.

Sonntag, den 26. April,  
Nachmittags 3 Uhr

feiert der Verein sein

## erstes Stiftungs-Fest

im Saale des Gasthauses zum „Stern“,  
unter Mitwirkung der städt. Musikkapelle.

Einiger Einladungen zufolge werden Abgeordnete der Partei den Verein mit einem Besuche beehren.

Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie auch hiesige und auswärtige Freunde und Gönner der Partei, welche dem Verein beitreten wollen, sind hiezu frbl. eingeladen.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

## Privat-Tanzstunde.

Unterzeichneter beginnt demnächst in hiesiger Stadt mit einer Privat-Tanzstunde. Geehrte Herren aus Waiblingen und Umgebung, welche noch an derselben teilnehmen wollen, werden höfl. ersucht, ihre Anmeldungen bei der Redaktion dieses Blattes machen zu wollen. Hochachtungsvoll

G. Seyfert, Institutsanstalt  
aus Stuttgart.

## Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Ernst M.  
vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von aussergewöhnlichem Aroma für Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommerproben. Preis à Stück 50 Pf. bei:

L. H. Daiber, Friseur.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. C. Kreikenbaum, Braunschweig.



Waiblingen.



Freitag und Samstag  
wom freundlichst einladet  
J. Korn, Bahnhofsrestauration.

Waiblingen.

Frühgewässerte

empfehlen  
**Stockfische**

G. C. Herzog.

Ein junger Mensch, welcher die  
Schuhmacherei erlernen will, findet  
sodort in Stuttgart eine

**Lehrstelle.**

Auskunft erteilt

Jakob Vetter, Gebrüderstraße.

**Veilchen-Seife**

**Rosen-Seife**

in vorzüglicher Qualität empfiehlt à Pack  
(3 Stück) 40 Pf. Th. Daiber, Friseur.

Rauh's Regensburger

**Malz-Kaffee,**

persönl. empfohlen durch H. Pfr. S.  
Kneipp. Hergestellt unter amtlicher  
Controlle! à Pfund 50 Pf.

G. Billinger,

Fritz Mayer, A. Bollmer Ww.

**Boonekamp of Maag-Bitter**

bekannt unter der Devise: „Occidit qui non servat“ von

**H. UNDERBERG-ALBRECHT,**

Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. Hof-Lieferant

in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Erfinder

und alleiniger Destillateur.

Warnung vor Flaschen  
ohne mein Siegel und ohne die Firma:

*H. Underberg-Albrecht*

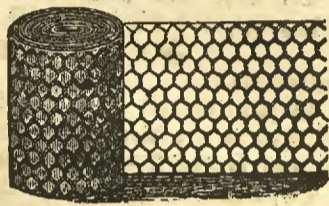


Flaschen-Siegel.

**Empfehlenswerth für jede Familie!**

Nachstehende Firmen führen **nur** den  
allein echten Boonekamp of Maag-Bitter von H.  
Underberg-Albrecht:

in Waiblingen: Gust. Bezner Cond. & Hdlg.



Billigste Bezugsquelle

verzinkter, nie rostender

**Drabt-Geflechte**

von 24 Pfg. an per  Meter

für Gärten, Baumschulen, Hühnerhöfe,  
Vogelhäuser etc.

Verzinkter Stachel-zaundraht,

Verzinkter Eisendraht

**J. F. Stohrer, Stuttgart.**

Zeichnungen und Preis-Courant gerne zu Diensten.

Tausenfaches Lob, notariell bekräftigt,  
über den **Holländ. Tabak** von  
B. Veder in Seesen a. Harz  
10 Pfd. lose im Beutel sco. 8 Mt.  
hat die Exp. d. B. eingesehen.

Stets gleichmässiges Getränk,  
wohlschmeckend und nahrhaft.



In den Niederlagen Stollwerck'scher  
Chocoladen und Cacaos vorräthig.

**Lehrverträge,  
Mietverträge**

**Schuld- & Bürgscheine**

empfehlen **C. F. Bud.**

**Württemberg.**

Stuttgart, 22. April. Abgeordnetenkammer. Heute setzte die Kammer der Abgeordneten die Debatte über die Frage der Ermäßigung der Malzsteuer fort. Mit sechs gegen fünf Stimmen brachte die Finanzkommission den Antrag ein, denjenigen Brauern, die nicht mehr als 2000 Zentner Malz verbrauchen, für die ersten 1000 Zentner nur einen Satz von 4 M. 50 Pf. anzurechnen. Frhr. v. Wöllwarth ist mit diesem Antrag durchaus nicht einverstanden; es sei der schlechteste den man annehmen könne. Dieser Antrag komme nur den kleinen Brauern zu gut, nicht aber den mittleren mit 2000—1000 Zentner Malzverbrauch, welche am meisten notleidern. Lieber lasse man es beim alten, als daß man diesen Antrag annehme, sonst würden die Wirthe die Brauer nur noch mehr drücken, und diese haben erst recht den Schaden. Der Minister schilderte die finanziell. Lage in ziemlich grauen Farben, um damit zu beweisen, daß der Etat nicht eine größere Einbuße an den Einnahmen leiden könne. Für die Herabsetzung der Malzsteuer sprachen noch Payer, Dentler und Hauptmann. Deemann brachte den Antrag ein, die Regelung möge vom 1. April 1892 an die Malzsteuer ermäßigen, also ohne irgend welche Einschränkung. Storz und Genossen beantragen, allen Brauereien für die ersten 1000 Zentner Malz nur 4 M. zu berechnen. (N. L.)

— **Zweite Sitzung der Landarmenbehörde.** Am 15. d. M. trat in den Räumen des Rathhauses dahier die auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1889 im vorigen Jahre neu gebildete Landarmenbehörde für den Neckarkreis zu ihrer zweiten Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Reg.-Rat Schneider von Ludwigsburg, eröffnete nach dem St. A. die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er unter Hinweisung auf die vom Herrn Staatsminister des Innern kürzlich in der Kammer abgegebene Erklärung der Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß es allgemein anerkannt werde, die neuen Landarmenverbände haben sich bewährt. Bei dem Antrag auf Gründung einer Anstalt für den Landarmenverband wurde dem Ausschuss die Ermächtigung erteilt, alle vorbereitenden Schritte zu thun und den Aufwand dafür aus vorhandenen Mitteln zu bestreiten. Der Ausschuss, welcher bis jetzt noch kein passendes Gut gefunden hat, hofft, daß sein Plan bald bestimmte Gestalt annehme und daß er damit an eine außerordentliche oder doch an die für den Herbst vorgesehene ordentliche Plenarversammlung kommen könne. Der Etat pro 1891/92 wurde in Einnahme auf 52,000 M. und die Ausgabe auf 402,000 M. festgestellt, so daß sich für das neue Rechnungsjahr dieselbe Kreisumlage von 350,000 M. wie im Vorjahr ergibt.

— Das Württ. Schulwochenblatt No. 10 vom 7. März 1891 enthält eine amtliche Bekanntmachung wonach Erlasse des R. Kultusministeriums an das Ev. Konfessionsrat, den Rath. Kirchenrat und die Ministerialabteilung für Gelehrter- und Realschulen vom 24. Febr. 1891 die Frist zu Einführung der schwarzlinierten Schulhefte an Stelle der blauinierten bis zum Ende des Sommerhalbjahrs 1891 verlängert wird. Es ist daher nicht richtig, wenn behauptet wird, diese Frist laufe schon an Georgii ab.

Stuttgart, 20. April. Die Wehrpflichtverletzungen werden

immer häufiger. Durch öffentlichen Anschlag im Gerichtsgebäude ladet die Strafkammer gegenwärtig wieder 21 Wehrpflichtige, deren Vermögen soweit solches vorhanden ist, bereits mit Beschlagnahme belegt wurde, vor die Schranken. Die Verletzung der Wehrpflicht wird bekanntlich seitens der Behörden streng geahndet. So wurden erst neulich seitens der Strafkammer 10 Personen, auffallender Weise sämtliche dem Oberamtsbezirk Cannstatt entstammend, zu der Geldstrafe von je 400 M. und zu den Kosten verurteilt. In zwei andern Fällen, in denen die Strafkammer auf Freisprechung erkannt, hat die Staatsanwaltschaft Revision an das Reichsgericht angemeldet.

Stuttgart. (Verein für Arbeiterkolonien in Württemberg.) Am 1. April ds. J. hat die Uebernahme des für die neue Arbeiterkolonie erkauften Anwesens Erlach, D.-M. Badnang, durch den Verein stattgefunden und bereits sind die ersten Arbeitstuchenden als Kolonisten aufgenommen worden; auch ein wegen wiederholten Bettels zu 30 Tagen verurteilter Stromer hat von Hall aus um Aufnahme gebeten, welche sofort gewährt wurde. Bis das neue Gebäude, welches für 100 Kolonisten Raum gewährt, fertig gestellt ist, sind in einem älteren Hause die notwendigen Gänge für 25 Mann eingerichtet worden. — Am 4. April d. J. haben einige Mitglieder der geschäftsführenden Kommission die Arbeiterkolonie Dornahof besucht und sind von dort mit günstigen Eindrücken zurückgekehrt. Mehr als je ist aber gerade jetzt der Verein auf die thätigkeits- und nachhaltige Unterstützung aller Menschen- und Armenfreunde angewiesen. J. J. M. M. der König und die Königin haben in letzter Zeit reiche Gaben bewilligt, die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses sind diesem erhabenen Vorgange gefolgt. Von Seiten der Finanzkommission der Abgeordnetenkammer ist der beantragte Gründungsbeitrag einstimmig zur Genehmigung befürwortet und auch einige Amtskörperschaften, voran die Stadt Stuttgart, haben größere Beiträge bewilligt, von anderen stehen sie in Aussicht. Solche Vorgänge berechtigen zur Hoffnung, daß die noch rückständigen Körperschaften diesem Beispiele nachfolgen werden. Aber die dauernde Aufnahme und nachhaltige Versorgung und Beschäftigung von 200 Kolonisten auf dem Dornahof und in Erlach ist nur dann gesichert, wenn neben einmaligen Gaben die Zahl der regelmäßig beitragenden Mitglieder des Vereins sich fortwährend vermehrt, verdoppelt und verdreifacht. Vereinsrechner ist, wie bekannt, Herr Kaufmann D. Wanner in Stuttgart, Königsstr. 35.

Stuttgart, 20. April. Der vor kurzem eingetretene Aufschlag der Brotpreise wird seitens der ärmeren Klasse der Bevölkerung äußerst unangenehm empfunden; doch war ein solcher nicht zu umgehen, da die Korn- und Mehlpreise in der letzten Zeit rapid in die Höhe gegangen sind; hat doch das Roggenmehl allein innerhalb 14 Tagen einen Aufschlag von 3 Mt. erfahren. Durch die Fortschritte in der Mühlen-technik werden aus dem Weizen immer mehr feinere und immer weniger gröbere Sorten hergestellt, was letztere ohnehin rarer und demgemäß teurer macht. Die ganze Haufe im Getreidehandel, ist von der Berliner Börse ausgegangen, welche den gewaltigen Preisaufschlag damit begründet, daß der lange und kalte Winter viele Winterfrüchte zerstört habe, was aber von vielen Landwirten energisch bestritten wird. Es ist deshalb



nicht unwahrscheinlich, daß auf dem Getreidemarkt bald wieder mäßiger Preise eintreten werden und dann werden wohl auch die Brotpreise wieder fallen. Freilich entschließen sich die Bäcker weit leichter und rascher zu einem Preisausschlag als zu einem — Abschlag; sie teilen indes diese konservativen Gesinnung, möglichst lange bei hohen Preisen zu beharren, mit den Metzgern und vielen anderen Geschäftsleuten.

**S t u t t g a r t**, 22. April. Der Vortrag, den der Kongoreisende Theodor Westmarl gestern abend im Oberen Museum hielt, erfreute sich eines guten Besuches. Hr. Westmarl zeigte sich bei deutscher Sprache genügend mächtig, um von seiner in die Jahre 1883 und 1884 fallenden Reise in die oberen Kongogebiete interessante Schilderungen geben zu können. Er hat einige Zeit unter Stanley gedient, über dessen Brutalität und Gefühllosigkeit er sich sehr herb äußert. Das Hauptinteresse erregte die Beschreibung des Kannibalismus bei den Bewohnern von Bangala, der Landschaft zwischen dem Kongo und Ubangi. Hr. Westmarl hat sich 15 Monate dort aufgehalten — es handelte sich darum, Uebergriffe der Expedition de Brazza's auf das Gebiet des Kongostaates zu verhüten — und hatte somit hinreichend Gelegenheit, diese schauerliche, ethnographisch noch so wenig aufgeklärte Sitte der Neger zu studieren. Derselben entgegenzutreten, wäre die Expedition, bei der er sich befand, nicht stark genug gewesen. Denn der Neger empfindet es als einen willkürlichen Eingriff in seine Lebensgewohnheit, wenn der Europäer ihm den Genuß des Menschenfleisches untersagen will, wie er sich den Abscheu des Weißen vor diesem Genuß nur damit erklärt, daß der Weiße nicht wisse, wie süß das Menschenfleisch schmecke. Der Kannibalismus ist bei den Negern eine Leidenschaft, ein Feinschmedergelüste. Frauen werden nur selten geschlachtet, ihres hohen Arbeitswertes wegen. Die zur Schlachtung bestimmten Opfer werden einige Tage bis an den Hals in Wasser gestellt, was das Fleisch schmackhafter machen soll; dann werden ihnen sämtliche Knochen im Leibe gebrochen und in schrecklichen Zuckungen läßt man sie erst noch einmal 12 Stunden liegen, ehe sie vollends getötet, zerstückelt und dann in großen Kesseln zubereitet werden. Die Totenopfer für gestorbene Hauptlinge sind es besonders, die zu umfangreichen Abschachtungen Anlaß geben. Das Ende dieser Greuel ist nur von dem Vordringen der europäischen Zivilisation zu erwarten. Hr. Westmarl erwähnte zum Schluß seines Vortrags rühmend den Anteil, den Deutschland an dem Werk der Zivilisation Afrikas genommen, und hob speziell noch hervor, wie sich mehrere unserer württembergischen Landsleute an der Westküste Afrikas großen Ansehens erfreuen.

**H e i l b r o n n**, 21. April. In dem nahen Klingenberg wurde bei einer Schlägerei am Sonntag abend einer der beteiligten Burschen von einem anderen mit einer Hacke dermaßen auf den Kopf geschlagen, daß er heute noch besinnungslos darniederliegt. Dem Landjäger gelang es erst nach großer Mühe, den Thäter festzunehmen und ans hiesige Amtsgericht einzuliefern.

**E l l w a n g e n**, 21. April. Der Bauer Joseph Stelzer in Gromberg, Gemeinde Lauthheim, bei dem es in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag brannte, wurde nach der Kochertg. gestern wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen.

**V o m F r ä n k i s c h e n**. (Vom Wetter.) Die letztverfloffene Woche hat den Einfender dieses wieder recht lebhaft an die Aprilwitterung von 1847 erinnert. Am 17. April, es war am Samstag fielen bei völlig windstiller Luft solche Schneemassen herab, daß man tags darauf für Konfirmanden von den Fittalgemeinden herein Fußwege ausschaulen mußte, da man mit den Bahnschlitten unmöglich durchkommen konnte, der Schnee lag gleichmäßig über drei Fuß hoch. Mit den Saaten stand es ebenso schlimm, wie heuer. Doch besserten sich diese im nachgefolgten Sommer Sonnenscheine noch ziemlich. Ein Obstjahr aber gab's damals wie in den seitherigen 47 Jahren niemehr und zwar nicht etwa nur bei uns im Fränkischen, sondern im ganzen Land und in den Nachbarländern umher. Gebrochene Äpfel kaufte man noch um Martini für 6—8 Kreuzer das Stüdt. Der Wein aber war und blieb ein rechter Säuerling.

**A u s w ä r t i g e T o d e s f ä l l e**.

Gannstatt: Anselm Mayer, Hopfenhändler, 37 J. Bezingen: Dr. Karl Dorn, Hüttendirektor a. D., 76 J. Watersbrunn—Oberthal: Sophie Herwegen.

### Deutsches Reich.

**B e r l i n**, 21. Apr. Der beim Reichstage noch zu beratende Nachtragsetat fordert 190 000 M. für eine neue Kabelverbindung mit Helgoland, und zwar soll dieselbe nach Wangeroog gehen. Die bestehende Kabelverbindung reicht nicht aus, sie versagt bei starkem Eisgang öfters ganz den Dienst. Militärische wie Verkehrsrückichten machen das zweite Kabel zur Notwendigkeit. — Der deutsch-marokkanische Handelsvertrag ist unverändert von den Ausschüssen des Bundesrats genehmigt worden und wird voraussichtlich dem Reichstage bald zugehen.

Die „Post“ erfährt, in voriger Woche sei von maßgebender Seite versichert worden, daß der Friede weniger denn je bedroht sei, und daß das Verhältnis mit Rußland so gut sei, wie seit langer Zeit nicht.

— Die Beschickung der Weltausstellung in Chicago von Reichswegen ist nach der „Allgem. Ztg.“ entgeltlich beschlossen worden.

**B e r l i n**, 22. April. Die Organisation der ostafrik. Schutztruppe bestimmt, daß die bei derselben angeworbenen Deutschen nach Ablauf der 2-jährigen Dienstzeit einen Urlaub von 4 Monaten, nebst Ersatz der Reisekosten nach der Heimat und zurück nach Afrika, erhalten, ebenso die Fortgewährung ihrer vollen Bezüge während des Urlaubs. Nach dem Urlaub können die Leute für 2 weitere Jahre bei der Schutztruppe verbleiben.

**B e r l i n**, 20. April. Das „Berl. Tageblatt“ veröffentlicht mehrere Briefe Emin's, darunter einen vom 4. Dezember v. J., worin Emin erklärt, falls Cravenreuth und Wismann nicht mehr kämen, sei seines Bleibens nicht, da er persönlich nur an jene beiden gefesselt sei.

Er teilt mit, daß er viel Elfenbein gesendet habe, diese Reise sei jedoch seine letzte. Aus dem Schreiben geht Emin's Absicht, auf Stanley's Publikationen zu antworten, hervor. In einem Ende März in Sansibar eingetroffenen Schreiben ersucht Emin in Bagamoyo ein kleines Haus für ihn bauen zu lassen.

Ein **S e r g e a n t** des in Swinemünde garnisonirenden Bataillons des Fußartillerieregiments Nr. 2, Namens Richfel, ist von der chinesischen Regierung als Instrukteur mit einem Jahresgehalt von 7200 M. angeworben und aufgefordert worden, sich demnächst bei der chinesischen Gesandtschaft in Berlin vorzustellen. Derselben ist bei der Verpflichtung zu 2-jährigem Dienst in China freie Rückreise nach dieser Zeit verbürgt worden. Wie verlautet, führt seine Anstellung R., der aus dem Reichsdienst vollständig ausscheidet, nach Tientsin, wo schon der preuß. Major Richter, gleichfalls zur Waffe der Fußartillerie gehörig, in chinesischen Diensten wirkt.

**F r a n k f u r t a. M.**, 21. April. Der Vorstand der Elektrotechnischen Ausstellung setzte die Eröffnung derselben auf den 16. Mai fest.

**W u n s i e d e l**, 18. April. Erneuter starker Schneefall, bedingt in ununterbrochener Folge seit gestern Abend Sturm und Feld. Die ganze Fichtelgebirgskette gleicht riesigen Schneemännern und mehr als fußhoch liegt der Schnee auf dem Boden, die Frühjahrsbestellung in empfindlicher Weise tödend. Der Landmann fühlt diese abnormen Witterungsverhältnisse nun so schwerer, als die Winterfaat fast völlig vernichtet und eine Neubestellung notwendig ist. Der Verkehr über Land hat ebenso wie der Eisenbahnbetrieb mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Schnellzüge treffen mit Verspätungen ein.

— Das Schandfeuer in **R ö m h i l d** (Sachsen-Meinungen) zerstörte 72 Gebäude oder nahezu ein Drittel der Stadt. 80 Familien sind obdachlos geworden; eine Frau ist verbrannt. Ein Hilfskomitee hat sich bereits gebildet.

— In der Nähe des Ortes **R i e d e r** bei Duedlinburg wurden ein Mann und eine Frau auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

— In **M e m e l** wurde die 68jährige Besitzersfrau Gridgas wegen zweier Giftmorde zum Tode verurteilt.

**M e z**, 20. April. Ein blutiges Familien drama spielte sich gestern in einem Hause in der Zeughausstraße dahier ab. Die Ehefrau Finkler aus Dpenhausen bei Trier hatte sich wegen schlechter Behandlung seitens ihres Mannes hieher zu ihrem Bruder, einem gewissen Kleinbauer geflüchtet. Finkler langte nun gestern hier an, begab sich in die Wohnung seines Schwagers und ließ ihm, ohne ein Wort zu reden, sein Messer in die Brust. In dem Glauben, seinen Schwager getötet zu haben, schnitt sich F. mit demselben Messer die Kehle durch. Der Körper und sein Opfer wurden schwer verletzt nach dem Hospital Bonsecours gebracht.

### Ausland.

**P a r i s**, 20. April. In den schönsten Teilen des Waldes von Fontainebleau brach gestern an 2 Stellen durch Unvorsichtigkeit von Spaziergängern Feuer aus. Beide Brände wurden mit Hilfe von Truppen gelöscht; 13 bezw. 4 Hektaren wurden zerstört.

**C e r n o w i z**, 20. April. Eine fürchterliche Katastrophe erschütterte hier und in der Umgebung alle Gemüter. Ein mutmaßlich aus Bessarabien über Karançe bis Kojoczna (Vorort von Czernowitz) hergekauflener wütender Wolf hat im Laufe des gestrigen Morgens, wie bisher festgestellt wurde, 32 Personen angefallen und dieselben mehr oder minder schwer verletzt, bis es endlich einem Bauern gelang, das wütende Tier mit einem Keulenhiebe aufs Kreuz niederzumachen. Die Wunden der Verwundeten wurden mittels Paquelin'schen Apparates ausgebrannt und der Transport der Kranken in die Anstalt Pasteur's beschloffen. Welches Unheil das wütende Tier noch sonst auf dem Wege bis Kojoczna angerichtet hat, ist noch unbekannt.

**W i e n**, 21. April. Von den vorgestern durch einen wütenden Wolf in Kojoczna (Bukowina) gebissenen 34 Personen wurden 17 in das Pasteur'sche Institut in Bukarest gebracht. Der dortige Prof. Babes telegraphierte heute, es sei wenig Hoffnung auf Heilung vorhanden. Der ebenfalls schwerverletzte Universitätsprof. Strobel reist heute nach Bukarest ab. Auch aus anderen Gegenden der Bukowina wird das Erscheinen neuer Wölfe gemeldet. Große Treibjagden sind angeordnet und eine Hilfsaktion für die Verunglückten eingeleitet worden.

**P e t**, 22. April. Der „Magyar Hirlap“ berichtet aus Rumänien, Bessarabien gleicht einem Heerlager und fast täglich treffen noch weitere Sendungen von Truppen und Kriegsmaterialien aus dem Innern Rußlands dort ein.

**A u s d e n A l p e n**, 20. April. Fürst **G o n z a g a** aus Mantua wurde, wie den „Münch. Neuest. Nachr.“ gemeldet wird, von einer Bergsteigung im Bellin im verzeifelten Zustande nach Hause zurückgebracht. Arme und Beine des Fürsten sind erfroren und müssen wahrscheinlich abgenommen werden.

— Der Kreuzzeitung meldet man aus **R o m**: Gerüchtweise verlautet, die Abberufung des amerikanischen Gesandten stehe bevor.

**P e t e r s b u r g**, 22. April. Das Petersb. Journal druckt einen Artikel des Nord über die Haltung Rußlands bei Ablauf der Machbefugnisse des Fürsten von Bulgarien als Gouverneurs von Ost-rumelien ab und fügt hinzu, Rußland habe weder den Wunsch, noch sei es genötigt, in das bulgarische Wespennest zu greifen und eine Frage auf die Tagesordnung zu setzen, die ein Stein des Anstoßes für den Frieden Europas werden könnte.

**P e t e r s b u r g**, 21. April. In der Rechnungskammer der allgemeinen Russischen Penstionskasse sind Berechnungen vorgenommen,



wodurch ein Verlust von nahezu hundert Millionen Rubel entstanden ist. Es verlaudet sämtliche Pensionen sollen herabgesetzt werden. — Während der nahe bevorstehenden jüdischen Osterfeiertage werden in den Provinzen Judenkravalle befürchtet.

**L o n d o n**, 21. April. Die von verschiedenen Blättern mitgeteilte Nachricht, daß Mannschaften der ersten Kompanie des dritten Grenadier-Bataillons in Chelsea den Gehorsam verweigert hätten, wird als unbegründet bezeichnet.

— Aus **S a n s i b a r** wird gemeldet: Der Sultan verlieh dem Major v. Wismann das Großkreuz des Ordens zum strahlenden Stern.

### Verschiedenes.

— Für Freitag den 24. d. Mts. hat **F a l b** einen kritischen Tag zweiter Ordnung und Stärke vorhergesagt. Diesmal könnte Falb Recht behalten und für manche der Freitag sogar ein kritischer Tag erster Ordnung werden, ist doch am Tage vorher das manchem nichts weniger als angenehme „Georgitziel.“

Wenn eine alte Bauernregel sich als zutreffend erweist, so dürfte uns ein **t r o d e n e r S o m m e r** bevorstehen. Eine alte Regel sagt: „Treibt die Gische vor der Gische, hält der Sommer große Viehe.“ Diesmal ist es der Fall, die Gische zeigt sogar schon Blüten. Noch in einer anderen Weise welche ebenfalls für dieses Frühjahr zutrifft, wird ein heißer Sommer profiziert, nämlich in der Beurteilung des Gefieders der ersten Störche. Hat der Storch ein reines weißes Gefieder, so wird der Sommer trocken, ist dasselbe dagegen gelblichweiß, so ist viel Regen zu erwarten. Diesmal war das Federkleid derselben, wie wenigstens im Berl. Tagebl. behauptet wird, glänzend weiß. Förster und Landleute, welche ihre eigenen Wetterprognosen haben und auf Beobachtung der Tier- und Pflanzenwelt gegründete Schlüsse ziehen, sagen ebenfalls einen heißen Sommer voraus.

— Kürzlich machte die Erzählung eines Schwabenstreichs die Runde. Nach demselben sollte ein Wirt Regellugeln nach dem Gewicht gekauft haben. Um sie leichter zu machen, hätte der Schläule sie abends in den **D ä d e r o f e n** geschoben. Morgens wurden sie zwar erheblich leichter an Gewicht, aber völlig verkohlt aus dem Ofen gezogen. Frau Fama hatte den Schwanenwirt in **B e r g** als den Schläule bezeichnet, aber diesmal hatte sie Unrecht, denn der genannte Wirt verspricht 5000 M. demjenigen, der den Nachweis führen kann, daß er Regellugeln habe drehen und dann baden lassen.

**R ü n c h e n**, 21. April. Wie aus Reifendorf (Oberbayern) berichtet wird, hat eine Anweisung des Landwehrbezirkskommandos an den Bürgermeister des Dorfes Freidling ein kostspieliges Mißverständnis hervorgerufen. Die fragliche Anweisung enthält die übliche Instruktion, wie sich Gemeindeverwaltungen im Falle einer Mobilisierung zu verhalten haben, und es waren dieser Anweisung Einberufungsordres für die Mannschaften beigelegt. Der über diese amtliche Sendung verbürgte Dorfbürgermeister hatte nicht eiligeres zu thun, als diese Ordres durch Expressboten an die Beteiligten zu verschicken und über Hals und Kopf eilten die strammen Reservisten an die Bahn. Indes schon am Bahnhofe Reifendorf gab es lange Gesichter, da den angebl. Einberufenen trotz des auf der Einberufungsordre befindlichen Vermerkes: „Hat unentgeltlich allezüge auch die Schnellzüge, zu benutzen“, keine Freifahrt gewährt wurde. Die „Mobilisierten“ glaubten aber noch immer an die Rechtskraft der Einberufung, lösten für ihr Geld die Fahrkarten und fuhren nach München, wo natürlich weder Feldwebel noch Wachtmeister von den mobilisierten Gehirnlern etwas wissen wollten. In die Heimat zurückgekehrt, wurde der übereifrige Gemeindevorstand für die entstandenen Auslagen und Zeitverräumnis haftbar gemacht, was diesen ein hübsches Geld kosten wird.

### Landwirtschaftliches.

— (**V i e h s t a n d** in **W ü r t t e m b e r g**.) Nach einer Zusammenstellung beläuft sich der dormalige Viehstand in Württemberg auf ca. 900 000 Stück und repräsentiert ein Volksvermögen von 225 Mill. Mark.

— Welches ist die **a u s g i e b i g s t e** Sorte von **K a r t o f f e l n**? In Frankreich erntet man durchschnittlich von einem Hektar 7500 kg, Erträge von 15 000 und 18 000 kg sind schon seltene Ausnahmen. Nun hat aber **A. Strarb** Versuche mit den verschiedensten Sorten angestellt und gelangte zu dem Ergebnis, daß die Art „**Nichters Imperator**“ 35 000 bis 40 000 Kilogramm ergibt. Dazu enthält diese Abart 20% wasserfreie Stärke. Diese Erfolge wurden selber von anderen Landwirten geprüft und bestätigt. Und so empfiehlt es sich, die Kartoffel „**Nichters Imperator**“ anzupflanzen nicht bloß als Nahrungsmittel, sondern auch für die Spiritusgewinnung. Es kann, so urteilt die „**Chemiker-Ztg.**“, nun die Alkoholgewinnung aus Kartoffeln mit der Destillation der Körnerfrüchte in Wettbewerb treten.

## Der Sturm auf die Mühle.

Eine Erzählung aus dem Kriege 1870/71.

Von Emile Zola.

Deutsch von Paul Geichen.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Vater Merlier sah noch immer auf der Bank neben dem Brunnen und rauchte. Obermals warf sich das Mädchen auf die Kniee und flehte weinend den Offizier um Gnade. Sie wollte damit nur die Zeit gewinnen; denn die Hoffnung auf die Rückkehr der Franzosen war immer mächtiger in ihr geworden, und während sie noch jammern hat, glaubte sie schon in der Ferne die gemessenen Tritte eines Heeres zu vernehmen. O! wenn sie doch erschiene wären und alle befreit hätten!

„Hören Sie mich an, mein Herr!“ bat sie weinend, „nur noch eine Stunde Geduld, eine einzige Stunde . . . Sie können uns doch wohl noch eine Stunde gewähren!“

Aber der Offizier blieb unbeugsam. Er gab sogar zweien seiner Leute Befehl sich ihrer zu bemächtigen und sie wegzuführen, damit man die Hinrichtung des Alten ungehindert ausführen könne. Jetzt begann ein schrecklicher Kampf im Herzen Frangoise's. So konnte sie ihren Vater unmöglich hinhin lassen. Nein, lieber wollte sie mit Dominique sterben. Schon stürzte sie nach dem Zimmer, als Dominique selbst in den Hof trat.

Ein Triumphgeschrei erscholl aus dem Munde der Soldaten. Er aber, ohne sich um das übrige zu kümmern, ging mit ernster Ruhe auf Frangoise zu.

„Das ist nicht recht,“ sagte er. „Warum hast Du mich denn nicht zurückgeführt? Vater Bontemps hat mir erst alles erzählen müssen. Nun! hier bin ich!“

### Fünftes Kapitel.

Es war drei Uhr. Dichte schwarze Wolken jagten am Himmel dahin, andeutend, daß irgend ein Ungewitter in der Nähe sei. Der düstere Himmel mit seinen kupferfarbenen zerissenen Wolkenmassen gab dem Thale von Rocreuse, welches bei Sonnenschein einen so erfreulichen Eindruck machte, ein ganz anderes Aussehen. Der preußische Offizier hatte sich damit zufrieden gegeben, Dominique einschließen zu lassen, ohne sich über dessen weiteres Schicksal auszusprechen. Seit Mittag lebte Frangoise in der schrecklichsten Angst, und trotz der Bitten ihres Vaters wollte sie den Hof nicht verlassen. Sie erwartete die Franzosen; aber eine Stunde nach der andern verstrich, die Nacht kam heran und ihr Schmerz war um so größer, als alle diese gewonnene Zeit die furchtbare Entscheidung nicht zu ändern schien.

Indessen gegen drei Uhr trafen die Preußen ihre Vorbereitungen zum Abmarsch. Wie am Abend vorher hatte sich der Offizier seit einigen Augenblicken mit Dominique eingeschlossen, und Frangoise merkte wohl, daß es sich dabei um die Entscheidung über Dominique's Leben oder Tod handelte. Da faltete sie die Hände und murmelte ein Gebet, während Vater Merlier neben ihr die steife Ruhe eines alten Bauers bewahrte, welcher sich in das Unvermeidliche fügt.

„O mein Gott! o mein Gott!“ stammelte Frangoise; „sie wollen ihn töten.“

Da zog sie der Müller zu sich heran und setzte sie wie ein Kind auf seinen Schoß.

In diesem Augenblicke kam der Offizier heraus und hinter ihm her Dominique, geführt von zwei Mann.

„Niemals, niemals!“ rief letzterer. „Ich bin bereit zu sterben.“

„Bedenken Sie es wohl,“ versetzte der Offizier. „Den Dienst, welchen Sie mir verweigern, muß uns dann ein Anderer leisten. Ich biete Ihnen Schonung Ihres Lebens an, das ist doch gewiß großmütig von mir . . . Es handelt sich einfach darum, uns durch das Gehölz nach Montredon zu führen. Es soll daselbst einige sichere Fußpfade geben.“

Dominique gab keine Antwort mehr.

„Also Sie bleiben hartnäckig?“

„Töten Sie mich, und machen Sie damit der Sache ein Ende,“ antwortete er.

Frangoise rang verzweiflungsvoll die Hände und warf ihm kläglich fliehende Blicke zu. Jetzt vergaß sie alles und hätte sich nicht gescheut, ihm irgend eine feige Handlung zu raten. Aber Vater Merlier erfaßte ihre Arme, damit die Preußen die Aufregung dieses Weibes nicht sehen sollten.

„Er hat Recht,“ murmelte er, „es ist besser zu sterben.“  
(Schluß folgt.)

### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 26. April.

9 Uhr: Predigt und Amt.

2 Uhr: Nachmittagsandacht.

## Christian Fleiderer

Stuttgart

Waiblingen

Hauptstätterstr. 42, Ecke der Färberstr.

Schmiedenerstr.

empfiehlt in großer Auswahl:

### Baumwollflanell, Sommerflanell

### und Oxford,

### bedruckte Baumwollflanelle

in neuen carrirten und geblumten Dessins.

### Hosenzzeuge & Manchester, beste Fabrikate,

### Schürzenzeuge, Blousenzeuge, Baumwolltücher,

### Elfäher Hemdentuche & Futterstoffe.

Bei Abnahme von ganzen Stücken zu Fabrikpreisen.